

**Max und Moritz**  
eine  
**Bubengeschichte**  
in sieben Streichen



VON  
**Wilhelm Busch.**



ess!inger



# Vorwort

Ach, was muss man oft von bösen  
Kindern hören oder lesen!!

Wie zum Beispiel hier von diesen,  
welche Max und Moritz hießen;  
die, anstatt durch weise Lehren



sich zum Guten zu bekehren,  
oftmals noch darüber lachten  
und sich heimlich lustig machten. –  
– Ja, zur Übeltätigkeit,  
ja, dazu ist man bereit! –  
– Menschen necken, Tiere quälen,  
Äpfel, Birnen, Zwetschgen stehlen – –  
Das ist freilich angenehmer  
und dazu auch viel bequemer,  
als in Kirche oder Schule  
festzusitzen auf dem Stuhle. –  
– Aber wehe, wehe, wehe!  
Wenn ich auf das Ende sehe!! –  
– Ach, das war ein schlimmes Ding,  
wie es Max und Moritz ging.  
– Drum ist hier, was sie getrieben,  
abgemalt und aufgeschrieben.

# Erster Streich

Mancher gibt sich viele Müh'  
mit dem lieben Federvieh;  
einesteils der Eier wegen,  
welche diese Vögel legen,  
zweitens: Weil man dann und wann  
einen Braten essen kann;  
drittens aber nimmt man auch  
ihre Federn zum Gebrauch  
in die Kissen und die Pfühle,  
denn man liegt nicht gerne kühle.



Seht, das ist die Witwe Bolte,  
die das auch nicht gerne wollte.



Ihrer Hühner waren drei  
und ein stolzer Hahn dabei. –

Max und Moritz dachten nun:  
Was ist hier jetzt wohl zu tun? –  
– Ganz geschwinde, eins, zwei, drei,  
schneiden sie sich Brot entzwei,



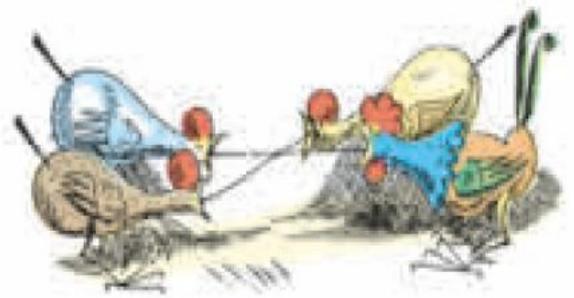
in vier Teile, jedes Stück  
wie ein kleiner Finger dick.  
Diese binden sie an Fäden,  
übers Kreuz, ein Stück an jeden,  
und verlegen sie genau  
in den Hof der guten Frau. –



Kaum hat dies der Hahn gesehen,  
fängt er auch schon an zu krähen:  
Kikeriki! Kikeriki!! –  
Tak, tak, tak! – Da kommen sie.



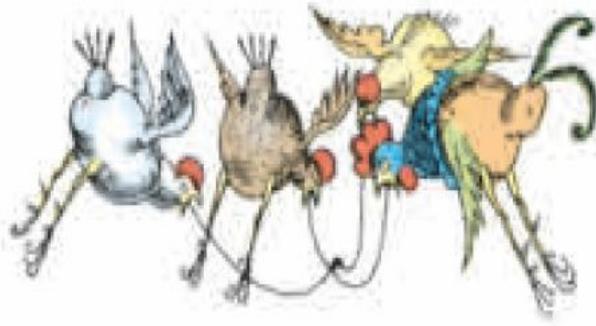
Hahn und Hühner schlucken munter  
jedes ein Stück Brot hinunter.



Aber als sie sich besinnen,  
konnte keines recht von hinnen.



In die Kreuz und in die Quer  
reißen sie sich hin und her.

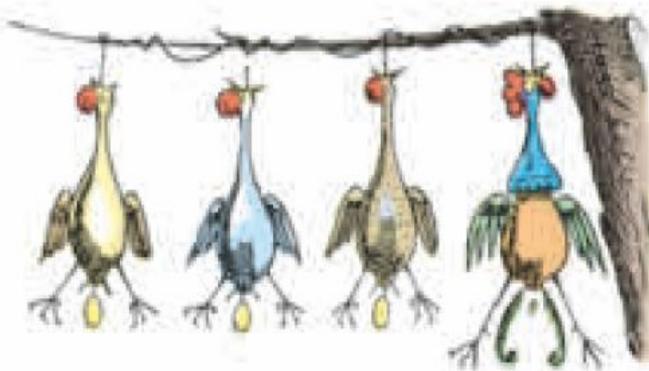


Flattern auf und in die Höh',  
ach herje, herjemineh!



Ach, sie bleiben an dem langen,  
dürren Ast des Baumes hängen. –

Und ihr Hals wird lang und länger,  
ihr Gesang wird bang und bänger.



Jedes legt noch schnell ein Ei,  
und dann kommt der Tod herbei. –



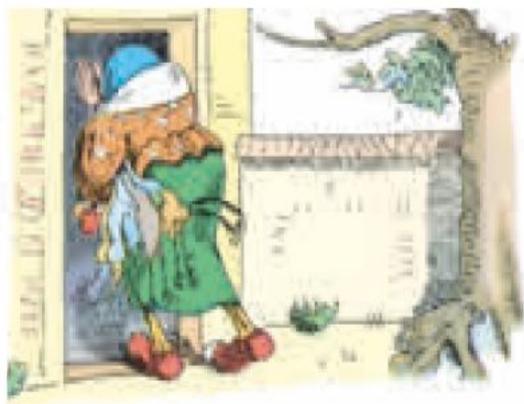
Witwe Bolte in der Kammer  
hört im Bette diesen Jammer.



Tiefbetrübt und sorgenschwer  
kriegt sie jetzt das Messer her;  
nimmt die Toten von den Strängen,  
dass sie so nicht länger hängen.

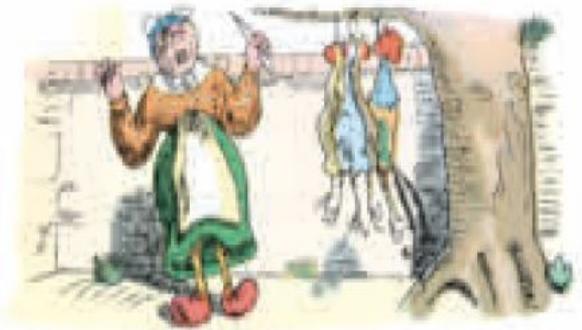


Ahnungsvoll tritt sie heraus.  
Ach, was war das für ein Graus!



Und mit stummem Trauerblick  
kehrt sie in ihr Haus zurück. –

oooooooooooooooo



„Fließet aus dem Aug', ihr Tränen!  
All mein Hoffen, all mein Sehnen,  
meines Lebens schönster Traum  
hängt an diesem Apfelbaum!!“

*Dieses war der erste Streich,  
doch der zweite folgt sogleich.*